

Buch II : *La spiritualité arménienne* (S. 143-199), stellt die armenische Frömmigkeit, die sich besonders in Liturgie, Offizium und in der Muttergottesverehrung äussert, dar anhand der aszetisch-mystischen Werke der armenischen Literatur, angefangen von der Übersetzung einschlägiger Werke aus dem Griechischen und Syrischen, bis vom 10. Jh. an auch viele Originalschriften zu nennen sind. Eine überragende Stellung nimmt Gregor von Narek (um 1000) ein, dessen nicht leicht verständliches « Buch der Klagen » meist kurz « Narek » genannt, seit einem Jahrtausend zu den typischen Büchern der armenischen Spiritualität gehört, ferner Nerses Schnorhali (12. Jh.) und Nerses von Lampron (12. Jh.), deren Werke durch ausführliche Zitate in französischer Übersetzung dem Leser nahegebracht werden. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch der Hinweis des Verf. auf das noch wenig erforschte Schrifttum der Armenier in türkischer Sprache und armenischer Schrift, das einer näheren Erforschung wohl wert wäre.

Buch III : *Le monachisme et les monastères arméniens* (S. 201-341), der umfangreichste Teil, bringt nach einer Einleitung über Ursprünge und Entwicklung des Mönchtums in Armenien und über den Rang des Wardapeten in der armenischen Kirche ausführliche Bemerkungen über viele Klöster in Armenien, Kilikien, dem Nahen Osten und schliesslich in Europa : die Niederlassungen der « Armenischen Brüder vom hl. Basilius », die 1307 bis 1650 in Genua und anderen italienischen Städten vertreten waren, besonders aber über die Mechitharisten von S. Lazzaro bei Venedig und in Wien, die heute noch ihre segensreiche Tätigkeit entfalten. Dieser Abschnitt gibt einen vorzüglichen Überblick über Lage, Geschichte und berühmte Persönlichkeiten, die in diesen Klöstern wirkten bzw. daraus hervorgingen.

Ein Anhang (S. 345-380) bringt eine interessante Untersuchung von P. Paboudjian, *La Cathédrale d'Etchmiadzine à la lumière des découvertes récentes*. Bei Bauarbeiten in den Jahren 1955-1959 kamen unter der heutigen Kathedrale des armenischen Katholikos Überreste verschiedener Bauten zum Vorschein, die nach P. den Schluss zulassen, dass hier über älteren Bauten um 320, vielleicht von Gregor dem Erleuchter, eine 3schiffige Basilika errichtet worden ist. Auf deren Fundamenten baute um 483/84 Wahan Mamikonian eine Kathedrale, deren Plan den iranischen Feuertempel und das alte Mausoleum mit 4 Konchen unter dem Kreuz Christi vereinigte und deren Grundriss ziemlich mit der heutigen Kathedrale übereinstimmt. Zu dieser hochinteressanten Frage ist auch der kürzlich erschienene Aufsatz des Erewaner Gelehrten A. Sahinian, *Recherches scientifiques sous les voûtes de la cathédrale d'Etchmiadzine*, in *RÉA* (N.S.) 3 (1966) 41-71 (mit 25 Abbildungen) zu vergleichen, der in manchen Punkten über P. hinausführt. Nach ihm ist der Altar der Kathedrale über einem mazdäischen Feuerheiligtum errichtet und ganz in der Nähe zeigt eine urartäische Stele, dass Walarschapat (Edschmiacin) schon in vorchristlicher Zeit ein wichtiges religiöses Zentrum war.

Das Buch von M. bietet eine sehr nützliche Übersicht über die Geschichte der armenischen Kirche und kann jeden Interessierten warm empfohlen werden. Die Darstellung liest sich gut, zahlreiche Abbildungen und Landkarten veranschaulichen den Text. Es ist nur zu bedauern, dass M. keine Zeit mehr fand, auch noch Abschnitte über Liturgie und Kirchenjahr beizufügen. Oftmals wären auch reichere Angaben weiterführender Literatur erwünscht gewesen. M. hat offenbar mehr Literatur verwertet, als er anführt. Als einen bedauerlichen Mangel empfindet man das Fehlen eines Registers, das den reichen Inhalt erst richtig erschlossen hätte. Vielleicht findet der Verlag doch noch eine Möglichkeit, ein solches Register als eigenen kleinen Faszikel nachzuliefern.

Julius Abfal

Ioannes Miskgian, *Manuale Lexicon Armeno-Latinum ad usum scholarum*. Romae ex typographia polyglotta S.C. de Propaganda Fide MDCCC

LXXXVII, iterum impressum Lovanii 1966, XXVIII + 483 S., 480 Frs. belg.

Bei der Beschäftigung mit altarmenischen Texten ist man praktisch meist auf neuarmenische Wörterbücher angewiesen. An solchen Wörterbüchern besteht zwar kein Mangel, doch sind sie nur mit Vorsicht und Einschränkung für das Altarmenische zu gebrauchen: Form und Bedeutung mancher Wörter haben sich geändert, einige altarmenische Wörter sind ganz aus dem Neuarmenischen verschwunden, bei Wörterbüchern aus Sowjetarmenien ist zudem die neue Orthographie zu beachten und vor allem gibt natürlich kein neuarmenisches Wörterbuch Aufschluss über die Flexion der Nomina und Verba im Altarmenischen. Nun gibt es freilich seit langem eine Reihe sehr guter altarmenischer Wörterbücher, wie etwa das grundlegende, 2bändige Wörterbuch der Venediger Mechitharisten *Bağirk' nor haykazean lezui*, Venedig 1836-37 (2207 Seiten), das kleinere, aber sehr inhaltsreiche *Arjejn bařaran*. Venedig 1865 (849 S.), oder das mehrbändige Wörterbuch von Malhaseanc'. Diese Werke sind aber nur armenisch abgefasst, daher für Anfänger ungeeignet und zudem sehr teuer. Aus dem gleichen Grunde kommt leider auch die Anschaffung des ausgezeichneten *Dizionario Armeno-italiano* von E. Ciackciak, Venedig 1837 (1508 S., dreispaltig) für viele Armenologen, besonders für Studenten, kaum in Frage.

Umso dankbarer muss man es begrüßen, dass nun das seit vielen Jahren vergriffene, recht nützliche *Manuale Lexicon Armeno-Latinum* von J. Miskgian, Rom 1887, durch einen tadellosen Nachdruck wieder zugänglich gemacht worden ist. Dieses Lexikon baut auf den grossen Venediger Wörterbüchern auf und bringt auf 483 Seiten (ca. 15, 5 × 24 cm) in gut lesbarer, nicht zu kleiner Schrift und sehr übersichtlicher Anordnung einen reichen Wortschatz von etwa 14000 Wörtern der klassischen armenischen Literatursprache (als kleines curiosum sei vermerkt, dass M. die nur aus einem einzigen Laut bestehenden Präpositionen z, i bzw. y und c' nicht anführt). Besonders wertvoll ist die genaue Angabe der Flexion des Nomens und des Verbums und vieler altarmenischer Redewendungen, die einer Erklärung bedürfen. Praktisch sind auch, besonders für Anfänger, die vorangestellten « *Elementa Linguae Armeniacae* » (S. XIII-XXVII), die Tabellen der verschiedenen Deklinationen und Konjugationen bringen.

Das Institut Orientaliste der Universität Löwen hat sich ein grosses Verdienst um das Studium des Altarmenischen erworben, indem es dieses wichtige Hilfsmittel in einem vorzüglich gelungenen, nicht verkleinerten Nachdruck auf gutem Papier und mit stabilem Einband zu erschwinglichem Preis wieder zugänglich gemacht hat. Dem altbewährten Wörterbuch, das auch 80 Jahre nach seinem ersten Erscheinen noch nichts von seiner Brauchbarkeit eingebüsst hat, ist weite Verbreitung zu wünschen.

Julius Aßfalğ